

## Brauchtum erleben

### Erntekronebinden für St. Blasii und Mariae in Fredelsloh am 6.9.09

Wie oft wird wohl ein Getreidehalm angefasst, bis er in einer Erntekrone sein Plätzchen findet? Jedenfalls wesentlich öfter, als ich mir das ursprünglich bei bekannt werden des Vorhabens unserer Landfrauen vorstellen konnte. Am 6. September abends fand dann die feierliche Übergabe der Erntekrone im Rahmen eines Gottesdienstes statt.

Dazwischen lagen Monate der Planung und Vorbereitung. Eine Erntekrone wird heutzutage schließlich nicht mehr jedes Jahr gebunden und so mal eben bindet sich so ein Teil auch nicht – das hab ich schnell begriffen. Doch einen Eindruck bekam ich, wie viel Arbeit (neben dem Organisieren des „Drumherums“ einer solchen Veranstaltung) tatsächlich darin steckt, als wir uns Anfang September bei Erna und Erich Falke auf dem Hof trafen, um das Getreide für die Verarbeitung vorzubereiten und auch, um schon mit dem Binden zu beginnen - ein Nachmittag allein hätte dazu nicht ausgereicht. Doch zu diesem Zeitpunkt war das Getreide ja schon vor Wochen grün geerntet (unreif, weil dadurch später die Körner nicht so leicht aus der Ähre fallen) und sorgfältig getrocknet worden (mehrmals umgeschichtet und vor Mäusen weitgehend geschützt...). Und das für jedes Getreide einzeln. Es reift ja zu verschiedenen Zeitpunkten. An diesem Abend jedenfalls hatten sich 32 fleißige Landfrauen- und -Männerhände zusammengefunden um das schon vorsortierte Getreide von Blättern zu befreien, die Halme auf gleich Länge zu schneiden und sortengetrennt in Kartons zu schichten, um sie am Sonntag nur noch portionieren und den Binderinnen zureichen zu müssen. Dabei ging es fröhlich zu – so soll es in den Spinnstuben damals auch zugegangen sein – hieß es. (Für die jüngeren Leser: Spinnstube = dörflicher Treffpunkt aus dem radio-/tv-losen Zeitalter, um lange Abende mit nützlich-nötigen Arbeiten in geselliger Runde zu verbringen).

Der Kirchenraum bot den nötigen Schutz vor dem etwas kühlen und windigen Wetter. Hier konnte man sich auch bei selbstgebackenem Kuchen und heißen Getränken etwas aufwärmen, nicht nur den Binderinnen, sondern auch einer Spinnerin über die Schulter schauen und alte Landwirtschaftsfotos betrachten. Draußen konnte man sich zeigen lassen, wie man ein Sensenblatt schärft und dengelt und auch wie ein Seil gedreht wird. Rundum eine gelungene Veranstaltung um altes Brauchtum und Handwerk hautnah erleben zu können.

*text:themo, fredelsloh*

Einen „bildhaften“ Eindruck können Sie sich unter folgender Adresse verschaffen:

<http://picasaweb.google.de/lf.fredelsloh>

## Die Erntekrone

In früheren Zeiten war es üblich, auf den Bauernhöfen oder in den ländlichen Dorfgemeinschaften beim Erntefest aus Ähren große Erntekronen zu binden und auf dem Dorfplatz oder in der Kirche aufzustellen. Die Krone, Symbol der Macht, war gebunden auf den Kranz. Ohne Anfang und Ende steht er als Zeichen der Ewigkeit, der Unendlichkeit. Die Vielzahl der gebundenen Ähren, die die Krone bilden, erinnerten die Menschen an ihre Abhängigkeit und ihr Gebundensein an die Natur. Ohne eine gute Ernte, ohne die unter harter Arbeit eingefahrenen Naturgüter, war kein Überleben im Winter möglich. So wurde die Macht der Natur im Symbol der Erntekrone dargestellt.

Sie besteht aus einem Erntekranz und 3-4 Armen (Bügeln/Strängen)

- 3 Stränge - symbolisieren die Jahreszeiten, in denen auf dem Feld gearbeitet wird. In der 4. Jahreszeit ruht die Feldarbeit.
- 4 Stränge - symbolisieren die 4 Jahreszeiten, der Kranz verbindet sie zu einem Jahr. Stehen aber auch für die 4 Getreidearten Weizen, Roggen, Gerste und Hafer. Dabei wurde jeder Strang mit einer Getreideart gebunden. Der Kranz wurde meist gemischt gebunden.

Die Stränge können gerade oder gebogen sein. Der Kranz soll gleichmäßig rund sein.

Bindearten:

1. Die Stränge werden von oben nach unten gebunden und dann der Kranz. (am meisten verbreitet)
2. Zuerst wird der Kranz gebunden, dann von unten nach oben die Stränge.

# Kriterien für das Binden einer Erntekrone

## 1. Brauchtum und Tradition

- Der erste Blick soll auf das Getreide fallen.
- Dazu sollen verschiedene Getreidearten verwendet werden.
- Grünes Getreide darf nicht genutzt werden
- Das Getreide der Region soll verwendet werden.

## 2. Einhaltung von Proportionen

- Das Verhältnis Durchmesser zu Höhe sollte 3:4 sein.
- Zwischen Kranzdicke und Kranzöffnung sollte das Verhältnis von 1:2 sein.

## 3. Schmückende Elementen

- Bänder, Blumen- und Fruchtschmuck sollen sparsam verwendet werden.
- Die Bänder sollten so lang sein, wie die Höhe der Krone und wehen bzw. hängen können.
- Je größer die Krone desto breiter müssen die Bänder sein.

- Geeigneter Fruchtschmuck sind Mais, Zierkürbis oder künstliches Obst, das in der Zeit der Getreideernte reift.
- Ebenso können getrocknete oder künstliche Blumen, wie Strohblumen, Scharfgarbe, Rainfarn, Statizie, Sonnenblume, Mohn, Klette oder Kornblume verwendet werden.
- Die Farbkombinationen sollen harmonisch sein.

#### **4. Festigkeit und Gleichmäßigkeit**

- Die Krone ist fest und gleichmäßig nach traditionell bäuerlichem Vorbild zu binden.
- Lücken und Hilfsmaterial dürfen nicht zu sehen sein.
- Es soll eine gleichmäßig hängende Krone gebunden werden. Beim Blick von unten soll die Regelmäßigkeit des Kranzes zu erkennen sein.

# Harmonie der Farben

## Die beliebtesten Farbkombinationen sind:

gelb – grün

gelb – rot

gelb – blau

gelb – braun

## Symbolik der Farben:

gelb – Sonne, Getreide

grün – Landwirtschaft, Natur

rot – Mohn, reife Früchte

blau – Kornblume, Himmel, Wasser

braun – Erde, Brot

## Bewährte Kombinationen:

Sonnenblume – gelb – grün

Sonnenblume – gelb – orange – braun

Mohn und Kornblume – karierte Bänder

rot (Mohn) – gelb (Getreide) – blau (Kornblume)

Sehr dekorativ wirken auch Bänder, die mit Erntesprüchen oder Feldblumen bestickt sind.